

Melancholie und Lebensfreude

Spiez Das Norea Trio spielte zum Abschluss der Schlosskonzerte Spiez in der Schlosskirche zwei monumentale Werke mit unterschiedlicher Ausstrahlung.

Christina Burghagen

«Das Schiff landet nun mit diesem Konzert im heimatlichen Hafen», begrüusste Präsidentin Ursina Humm die Gäste zum Abschlusskonzert dieser Saison der Schlosskonzerte Spiez. Dabei spielte sie auf das Schiff auf dem Programmheft an, welches das Team der Schlosskonzerte symbolisierte. Ihr Dank galt der Besetzung, also dem Team, und den Passagieren, dem Publikum, für das gelungene Festival.

Ein besonderer Dank galt dem künstlerischen Leiter Samuel Justitz, dessen Handschrift sich bei der Programmplanung wunderbar durchsetzte. Der wiederum betonte mit warmen Worten das gute Gefühl, das er gehabt habe, Ursina Humm als eine starke Persönlichkeit an seiner Seite zu wissen.

Irische Rhythmen entzückten

Das Norea Trio mit Hyunjong Reents-Kang (Violine), Eva Lütthi (Violoncello) und Petya Mihneva Falsig (Klavier) begann mit einem «Trio über irische Volkslieder» des Schweizer Komponisten Frank Martin. Die durchweg folkloristisch gefärbten Sätze, die das Publikum gefangen nahmen, stammten aus dem Jahr 1925. Martin hat in seinem Trio auf jede kunstvoll-kontrapunktische Ausarbeitung der Themen verzichtet und Volkslied an Volkslied gereiht, in klanglich-harmonischer, vor allem aber rhythmischer Verarbeitung.

Warum gerade irische Volksweisen das Ohr entzücken, ist schnell erklärt. Die Melodien weisen den dorischen Modus auf, der auch in angelsächsischen Shanties wie bei «What Shall We Do with the Drunken Sailor» zu finden ist. Wer im Publikum an Michael Flatley als «Lord of the Dance» denken musste, assoziierte goldrichtig. Die atemberaubenden Rhythmen, die Martin in seinem Trio vereinte, spielte das Norea Trio mit virtuoser Brillanz



Das Norea Trio spielte zum Abschluss der Schlosskonzerte Spiez (v.l.): Hyunjong Reents-Kang, Violine; Petya Mihneva Falsig, Klavier; Eva Lütthi, Violoncello. Foto: Steve Wenger

bis hin zum mitreissenden und schwungvollen Finale.

Düsterer Dvorak berührte

Als zweites Werk präsentierte das Norea Trio Antonin von Dvorak das «Trio f-Moll für Klavier, Violine und Violoncello, op. 65», das mit einer halben Stunde Dauer fast sinfonische Ausmasse aufweist. Der erste Satz beginnt mit dem melancholisch-zarten Hauptthema der Streichinstrumente, vom Klavier kraftvoll beantwortet. Die Motive der beiden Mollthemen durchziehen den gesamten Satz in immer neuen Varianten.

Der erste Satz wirkt ausgesprochen düster und dramatisch, bis sich ein jubelnder volksmusikali-

scher Hymnus durchzusetzen scheint. Gegen Ende freilich überlagern die melancholischen Schatten des Hauptthemas den Jubel

Festivals miteinander stark

Die Schlosskonzerte Spiez gingen in diesem Jahr mit neun Konzerten an den Start. Präsidentin Ursina Humm freut sich über das rege Interesse und die positiven Rückmeldungen der Konzertgäste. Den Umsatz hätte man durch ein zusätzliches Konzert zwar nicht steigern können, so Humm. Die Einnahmen seien gegenüber dem Vorjahr etwa gleich geblieben. Das Konzert mit Jaël sei schon nach wenigen Tagen ausverkauft gewesen und habe

und münden in eine Stimmung mit schluchzender Süssigkeit und herrlich trübselig bis hin zur überschäumenden Lebensfreude.

nicht nur jüngere Menschen angezogen, sondern auch das Stammespublikum. Weiter habe sie sich gefreut, Gäste gesichtet zu haben, die an anderen Musikfestivals in der Region engagiert sind. Dies führt Ursina Humm auch auf den Verein Klassikfestivals Berner Oberland zurück, der sich seit seiner Gründung im Jahr 2014 erfolgreich für ein Miteinander und gegenseitigen Austausch der Festivals starkmacht. (cbs)

Denn im zweiten Teil werden die Themen klanglich opulent gesteigert und münden in einen versöhnlichen Schluss mit tänzerischen Zügen. Dvorak komponierte das starke Stück nach dem Tod seiner Mutter und einer schweren Depression, die sich zuweilen in der Komposition Gehör verschafft.

Die drei Musikerinnen spielten in einer symbiotischen Perfektion und hinreissender Interpretation, was nicht zuletzt ihrer 20-jährigen Trio-Erfahrung zu verdanken ist. Das Publikum erklatschte sich als Zugabe ein russisches Lied von Michail Glinka, bevor es zum Apéro von der kühlen Kirche in die Sonne vor dem Schloss geladen war.

Der Blüemlisalp-Lauf kehrt zurück

Laufsport Vor einem Jahr hiess es: Ende Blüemlisalp-Lauf. Dem ist nicht mehr so: Am 26. Mai 2024 erfolgt das Comeback mit neuem OK.

Es bleibt nicht bei siebzehn Austragungen des Blüemlisalp-Laufs, wie vor einem Jahr verkündet worden ist. «Die Fortführung des traditionellen Berglaufs von Reichenbach auf die Griesalp an den Fuss der Blüemlisalp, auch gern als «Die schönsten zehn Meilen der Berge» bezeichnet, ist gesichert.» Das vermeldet der Verein BeO Sportevents mit Präsident Simon Zahnd, der neu die Organisation des populären Laufs übernimmt. Er setzt sich aus einer Gruppe von Sportenthusiasten aus der Region zusammen, welche gemäss eigenen Angaben bereits Erfahrung in der Organisation von Sportevents mitbringt.

«Als ehemaliger Teilnehmer des Blüemlisalp-Laufs ist mir der Anlass ans Herz gewachsen», so Simon Zahnd, der in der Szene bekannt ist als Organisator des Gantrisch Loppet oder des Gantrisch Trail. Mit seinem Team will er «die hervorragende Arbeit des bisherigen OKs weiterführen».

Comeback am 26. Mai 2024

Die 18. Austragung findet am 26. Mai 2024 statt. Es gibt laut dem Verein BeO Sportevents einige kleine Neuerungen. So findet der Start neu auf dem Märtplatz in Reichenbach statt und sollen Kinderevents beim Mühle-Schulhaus den Blüemlisalp-Lauf wieder stärker ins Dorf bringen. «Die Kinder sind auch im Laufsport unsere Zukunft. Für sie wollen wir im Dorf etwas anbieten», freut sich Simon Zahnd auf die Kids.

Die Charakteristiken des Blüemlisalp-Laufs sollen aber allesamt erhalten bleiben. Gerade – so das OK – «der brutale Aufstieg am Schluss bildet das Herzstück». Auch die Walker-Kategorie mit Start ab Kiental wird es weiterhin geben. (PD)

Mit der Bekanntgabe des Revivals ist auch die Anmeldung für den Blüemlisalp-Lauf 2024 geöffnet: www.bluemlisalp-lauf.ch

Bergfrühling im Hinterarni

Hasliberg «Das Wetter war trüb, die Temperaturen erinnerten eher an einen Wintertag», schreibt der Förderverein Netzwerk Hasliberg in einer Mitteilung. Trotzdem seien rund 50 Einheimische, «Zweitheimische» und Hasliberger Gäste der Einladung der Einwohnergemeinde und des Fördervereins Netzwerk Hasliberg gefolgt, gemeinsam den Anlass «Bergfrühling im Hinterarni» zu begehen. Auf der rund anderthalbstündigen Wanderung habe Gemeindepräsident Noldi Schild der Gruppe vieles über die Gegend erklärt und erzählt. «Die Gemeinde und das Netzwerk Hasliberg sind bestrebt, sich regelmässig mit Einheimischen und Zweitheimischen auszutauschen», heisst es in der Mitteilung. «Letztendlich geht es darum, dass wir alle, ob Einwohner oder Gast, ob Landwirt oder KMU-Vertreter näher zusammenrücken.» Eine nachhaltige Entwicklung von Hasliberg sei nur möglich, wenn sich alle aktiv einbringen. (PD/sgg)

Wenn Ahninnen aufleben

Spiez In ihrem neuen Rundgang schlüpfte Eva Frei in die Rolle zweier Ururgrossmütter und einer Grosstante.

Das Vernissagepublikum kam am strahlenden Samstagmorgen rund um die Bibliothek Spiez in Kontakt mit drei beherzten Frauen, die ihrem Schicksal trotzten. Als Erstes stellte das Gschichtewyb Eva Frei ihre Ururgrossmutter Elise dar. Diese besorgte ihren Lebtage lang drei Gärten in Lenzburg, schuftete schwer, und doch reichte es nur knapp zum Leben.

Schon bald nach ihrer Hochzeit mit Dölf 1861 und der Geburt der einzigen Tochter begann das Elend. Zwar wählte sie einen charmannten Ehemann, aber einen mit «Ameisen in den Hosen», der schon mit achtzehn als Söldner in den Krim-Krieg gezogen war. Die Ehe war die Hölle. Mit Reisegeld der Behörde wanderte Dölf erst nach Australien aus, 1888 dann definitiv nach Amerika. Elise folgte ihm nicht und reagierte auch nicht auf seine Ansinnen nach Geld, Familiennachzug oder Scheidung.

Eva Freis grosse Einfühlungskraft war spürbar. Und sie erzählte, indem sie verkörperte. Ihre Vormütter liess sie als vielschichtige, vom Lebenskampf erprobte Frauengestalten auftreten, welche die Zuhörenden an-



Seit 20 Jahren erzählt Eva Frei als Gschichtewyb. Foto: mvs

rührten. Die Performerin wechselte dazu nicht nur die Rollen, sie setzte auch ihre ganze emotionale Ausdruckskraft ein.

Aktenkundig wegen ihrer Männer

So lauschte das Publikum auch ihrer anderen Ururgrossmutter gebannt: Maria Hübscher aus dem Seeland erging es nämlich nicht viel besser. Ein Santschi aus Sigriswil machte ihr den Hof, bis sie schwanger war. Sie musste vor Chorgericht, immerhin wurde auch der geständige Kindsvater zitiert. Der 1863 geborene Sohn kam in eine Pflegefamilie, die alleinstehende Mutter musste arbeiten.

Zehn Jahre später wurde sie vom Sohn ihres Meisters geschwängert. Ihr Glück war die Begegnung mit einem Witwer mit fünf Kindern. Die Heirat 1875 machte sie wieder zu einer einigermassen ehrbaren Frau. Nach seinem frühen Unfalltod ging sie

nochmals eine Ehe mit einem Gemüsebauern ein, den sie ebenfalls überlebte.

Ausgangspunkt für diesen Lebensbogen war für Eva Frei die Familienüberlieferung, dass der Sohn der Marie, also ihr Ururgrossvater, viele Kinder aus drei Beziehungen gehabt habe. Die konkreten Ereignisse waren aber tabu. Sie setzte Jahre für die Nachforschung in Archiven ein. Wären diese Vormütter – mehrheitlich ihrer Männer wegen – nicht aktenskundig geworden in Sachen uneheliche Kinder, Vormundschaft oder Gerichtsurteilen, gäbe es heute nichts über sie zu erzählen.

Schnelle Autos, Zigarren und Politik

Köstlich dann die Grosstante Leni als dritte Ahnfrau. Sie lebte mit ihrer ebenfalls ledigen Schwester Margrit in Lenzburg. Diese Kindergärtnerin war eine echte Emanze, fuhr Ski und

schnelle Autos, rauchte Zigarren und legte sich berufspolitisch ins Zeug für eine gerechte Entlohnung. Diese Ahnin hatte Eva Frei selbst noch anschaulich miterlebt.

Mit den drei ehrlichen, feinfühligsten Frauenporträts in ihrem historischen Kontext feiert Eva Frei ihr 20-Jahre-Jubiläum als Erzählerin, und in manchen Anwesenenden tauchten Ahnungen über eigene Ahnen auf. Lust auf persönliches Erforschen erwachte. Zweifellos wird manches aus der eigenen Biografie zugänglich und fassbarer, wenn Schicksale samt Widerstandskraft und Scheitern vergangener Generationen gewürdigt werden.

Marianne Vogel

Weitere Rundgänge zu den Ahninnen: 11. Juni, 6. August und 3. September. Weitere Infos auch zu anderen Rundgängen: www.eva-frei.ch.